

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 17

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ins Fäustchen lachen

dürfen wir uns Lehrer und Lehrerinnen. Ja warum denn? Wir wissen, wie man immer jammerte: „Wie viele Leute sind doch kurzsichtig, und wer ist schuld?“ „Die Schule, die Schule!“ und mit tausend Fingern wies man auf die Schuldigen, und nun hören wir, was ein bewährter Augenarzt, Herr Prof. Dr. Hegner, über die Kurzsichtigkeit sagt:

„Ueber die Entstehung der Kurzsichtigkeit wissen wir folgendes: In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts begann man in Deutschland die Häufigkeit der Kurzsichtigkeit zu untersuchen und mußte in den Schulen feststellen, daß von Jahr zu Jahr, d. h. von Klasse zu Klasse die Kurzsichtigkeit häufiger und stärker war. Das führte dann zur Annahme, daß die Naharbeit die Kurzsichtigkeit fördere. So kam das Dogma der „Schul-Myopie“ auf, und es wurden sofort Maßnahmen zu deren Verhütung ergriffen. Dem gegenüber muß aber darauf verwiesen werden, daß nur ein Teil der Kinder kurzsichtig waren, oft auch nur an einem Auge. Untersuchungen ergaben, daß die Eltern, wenigstens der eine Teil, ebenfalls kurzsichtig waren und auch nur am gleichen Auge. So kam man zur Annahme der Disposition dieser Kinder zu Kurzsichtigkeit, besonders da sich bei vielen Kurzsichtigkeit schon vor dem schulpflichtigen Alter zeigt. Es ist nun das Verdienst des berühmten Zürcher Ophthalmologen Dr. A. Steiger, mit überzeugender Sicherheit dargetan

zu haben, daß Kurzsichtigkeit ein Produkt der Vererbung ist. Umfassende Untersuchungen beweisen das. Auch bei den Analphabeten Süditaliens, Siziliens und einem sehr primitiven Volksstamm Aegyptens ist Kurzsichtigkeit sehr häufig. Ausgesprochene Myopie findet sich oft auch bei den Tieren. In gewissen Bevölkerungsschichten ist sie viel häufiger, so zum Beispiel bei Stickerinnen, in den gebildeten Ständen und bei Schriftsehern. Eine systematische Familienforschung wird da noch sehr interessante Ergebnisse zeitigen. Es gibt nun eine gutartige und eine bösertige Form von Kurzsichtigkeit, letztere beginnt oft als schwere Schädigung der Netzhaut schon in frühern Jahren. Es zeigt sich da ein angeborenes krankes Auge. Als wichtige Folgerung darf gelten: man höre endlich auf, die Schule für Dinge verantwortlich zu machen, an denen sie keine Schuld trägt. Eine vernünftige Schulhygiene ist ja ganz am Platze allein, man kann auch zu ängstlich sein. Kurzsichtigkeit läßt sich weder ganz heilen, noch ganz verhüten. Blutandrang zum Kopf, geneigte Kopfhaltung usw. befördern die Kurzsichtigkeit. Das sollte auch bei der Berufswahl berücksichtigt werden.“

Ja, wahrhaftig, wir dürfen uns herzlich ins Fäustchen lachen. Unsere Schule ist denn doch nicht die große Sünderin, als die man sie so oft hinstellt und hinstellen möchte.

Verag.

Schulnachrichten

Zürich. (Mitget.) Das Konservatorium für Musik in Zürich hat als neue Abteilung eine Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung eingerichtet, die mit Beginn des Sommersemesters (26. April) eröffnet wurde. Neben dem bisher schon erteilten Unterricht in Rhythmik als Hilfsfach für Dilettanten und Berufsstudierende wird eine besondere Abteilung zur Ausbildung von Lehrkräften in musikalischer Rhythmik geschaffen, die alles das umfaßt, was zur späteren beruflichen Tätigkeit auf diesem Gebiete gehört, mit spezieller Berücksichtigung auch der Anforderungen für den heilpädagogischen Unterricht. Der volle Kurs dauert zwei Jahre.

Ferner beschloßen Direktorium und Verwaltungsrat auf Antrag der Direktoren die vollständige Neuorganisation der Organistenschule, mit vermehrter Berücksichtigung der Anforderungen für den Kirchendienst, sowohl für Organisten protestantischer als katholischer Konfession. Neben dem praktischen Orgelspielen und allen theoretischen Fächern erstreckt sich der Unterricht auch auf das liturgische Gebiet, d. h. auf alles das, was zur Ausübung des eigentlichen Berufes als Kirchenorganist gehört. Man unterscheidet also künftig zwischen dem Orgelunterricht im bisherigen Sinne,

mit Ausbildung bis zum Konzertdiplom, und der Organistenschule, mit einjährigem Kurs und Abschlußprüfung als Organist der protestantischen, bezw. katholischen Kirche. Um den Besuch der Kurse auch schon im Amte stehenden Organisten zu ermöglichen, ist der Lehrplan so eingerichtet, daß Teilnehmer der protestantischen Abteilung wöchentlich einen, solche der katholischen Abteilung wöchentlich zwei Tage diesem Studium widmen müssen, in der Zwischenzeit dagegen frei sind. Für die mit dem Dienste an katholischen Kirchen verbundenen Spezialfächer: Abriß der Geschichte und Aesthetik der katholischen Kirchenmusik, Kenntnis der kirchenmusikalischen Literatur, gregorianischer Choral, praktisches Choralsingen und -rezitieren, Psalmodie, Choralharmonisierung und Transposition, Vorträge über Kirchenmusik und Kirchenjahr usw. erhält Herr Musikdirektor Jos. Döbler in Altdorf einen Lehrauftrag.

Ueber alles Nähere orientiert der Prospekt, der kostenfrei vom Sekretariat des Konservatoriums für Musik in Zürich (Florhofgasse 6) zu beziehen ist.

Luzern. Amt Entlebuch. Lehrerwechsel. Herr Kaspar Stirnimann, derzeit Lehrer an der Oberschule im Berg Schüpfheim, ist als Sez

fundarlehrer an die neu errichtete Sekundarschule in Hildisrieden gewählt worden.

Als Stellvertreter für die Oberschule im Berg hat der Erziehungsrat für das Schuljahr 1926/27 ernannt Herrn Emil Bonarburg, derzeit Stellvertreter auf Haldenegg, Gemeinde Hasle.

An die Gesamtschule in der Fontannen hat der Erziehungsrat an Stelle des nach Oberkirch gewählten Herrn Lehrer Willmann für das begonnene Schuljahr gewählt Herrn Lehrer Willibald Kettig in Luzern. — Allen Gewählten unsere besten Glückwünsche zum neuen Wirkungsfelde.

Luzern. † Josef Felber, alt Lehrer, Luzern. Am 23. April starb im Alter von 69 Jahren Herr Josef Felber, Lehrer, eine stadtbekanntere Persönlichkeit. Im Jahre 1878 trat der Verstorbene — ein Jögling des kant. Lehrerseminars in Hiskirch — in den Schuldienst; 1886 kam er an die Stadtschulen von Luzern; wo er ununterbrochen bis zu seinem Rücktritte im Jahre 1922 wirkte. Er genoss den Ruf eines praktischen, gewissenhaften Lehrers. Seine Kollegen wählten ihn in den Vorstand der kant. Konferenz und zu ihrem Präsidenten. Längere Zeit führte er die Redaktion des „Luz. Schulblattes“, und seit einigen Jahren war er auch Inspektor der kantonalen Erziehungsanstalten in Hohenrain. Ueberall betrachtete er seine Aufgabe als Pflicht, die er nach bestem Wissen zu erfüllen suchte. Er ruhe in Frieden.

— Die Sektion Luzern des Kath. Lehrervereins der Schweiz hielt ihre Generalversammlung Mittwoch, den 21. April, in Hochdorf ab. Zur Blaufahrt ins liebliche Seetal fehlte leider die warme Frühlingssonne, was auch dem Besuche der Versammlung etwelchen Eintrag tat. Der eigentlichen Tagung ging eine Besichtigung der Malereien in der neuen Friedhofkapelle voraus. Wenn auch die Schöpfungen der Luzerner und St. Galler Maler nicht in allen Teilen zu befriedigen vermochten, so begrüßte man doch den Gedanken, jungen, aufstrebenden Künstlern Gelegenheit zu verschaffen, sich durch ihre Werke der Öffentlichkeit vorzustellen.

Hochw. Herr Pfarrer A. Süß, Meggen, Präsident der Lukasgesellschaft (Vereinigung katholischer Künstler der Schweiz), hatte die fachkundige Führung bei dieser Besichtigung übernommen. In einem gehaltvollen, form schönen Referate sprach er sich in der anschließenden Versammlung über „Volk, Kunst und Schule“ aus. Wir müssen es uns versagen, auf Einzelheiten einzutreten, möchten jedoch den Wunsch aussprechen, daß der Vortrag auf geeignete Weise weitem Kreisen zugänglich gemacht würde. Die Diskussion verdankte die wertvollen Ausführungen und sprach dem Referenten warme Anerkennung aus für seine Bemühungen zur Anbahnung des Verständnisses für die neuere Richtung in der christlichen Kunst, besonders in der Malerei. Man verzehnte sich allerdings nicht, daß die vom katholischen Volksverein gegründete Lukasgesellschaft hier noch eine große Aufgabe zu erfüllen hat, denn Künstler und Volk gehen heute in ihren Ansichten mehr als je auseinander.

Die geschäftlichen Traktanden fanden dank der guten Vorbereitung eine rasche Erledigung. Leider war hochw. Herr Pfarrer Süß nicht zu bewegen, das Präsidium beizubehalten. An seiner Stelle wurde in geheimer Abstimmung Hochw. Herr Prof. Dr. Mühlebach, Schulinspektor, Luzern, gewählt. Er führte sich mit einem trefflichen Eröffnungsworte ein, indem er dem zurücktretenden Präsidenten den wohlverdienten Dank für seine Vereinsarbeit aussprach. Wir heben noch den verdankenswerten Beschluß hervor, wonach von den jährlichen Mitgliederbeiträgen je 50 Cts. an die Hilfskasse des katholischen Lehrervereins abzuliefern sind. Die Versammlung fand ein heimeliges Ausklingen im zweiten gemüthlichen Teil.

Glarus. Näfels. Die Vereinigung katholischer Lehrer und Schulfreunde des Kantons Glarus hielt am 12. April im Weingarten Näfels ihre Frühlingsversammlung ab. Hochw. Herr Pfarrer Wiedemann, Niederurnen, begrüßte die anwesenden H. Herren Geistlichen, die Lehrer und einige Gäste in gewohnter liebenswürdiger Weise. Herr Dr. med. Gallati, Näfels, beherrschte die Versammlung mit einem vorzüglichen, lehrreichen Referate über „Schulhygiene“. Er weist hin auf die Gefahren, die das kindliche Nervensystem schon auf dem Schulwege nachteilig beeinflussen im Verkehr mit den andern Schulkindern, vor den Schaulustern, in der Umgebung der Schulhäuser, auf dem Spielplatz beim Schulhaus, im Schulzimmer. Er bespricht die in einem Schulhaus notwendig vorhanden sein sollenden hygienischen Einrichtungen, Schulbrunnen, Garderoberraum, Schulapotheke, im Schulzimmer ein Bodenbelag, Wand- und Deckenanstreich, Fenstereinrichtung und Beleuchtung, Vorzüge der elektrischen Beleuchtung, Luft- und Zimmertemperatur, Schulbänke. Ausführlich behandelt er die Schulkrankheiten, Ernährungsstörungen, Abhilfe durch geeignete Zahnpflege in der Schule und Zahnpflege im elterlichen Haus, die Stuhlverstopfung als Folge der sitzenden Betätigung des Kindes, Abhilfe durch viel Abwechslung, Bewegung, Turnen usw., das Nasenbluten, Kopfweh, verursacht durch schlechte Luft, angestrengte geistige Arbeit, Vornüberbeugen des Kopfes, Abhilfe durch Berichtigung dieser Ursachen, Verkümmung der Wirbelsäule, Kurzsichtigkeit. Er bespricht ferner die Infektionskrankheiten, Masern, Scharlach, Tuberkulose, Vorsichtsmaßregeln und Verhalten der Schule dagegen, Desinfektion der Schulzimmer, Reinigung durch Staubsauger, Spucknapfe, Schulbäder. Ferner wurden auch Kropfkrankheit und Kopfläuseplage besprochen und deren Abhilfe, Aufgaben des Schularztes und Schulkrates.

Die rege Diskussion befaßte sich hauptsächlich mit der bevorstehenden landesgesetzlichen Regelung dieser Materie. Die Versammlung ging mit der Forderung der gesetzlichen Einführung der Haftpflichtversicherung und der Schulzahnpflege einig, während das Obligatorium der Kinderversicherung als zu weit gehendes Postulat abgelehnt wurde.

Herr Lehrer Joh. Fischli machte Mitteilungen über die Ergebnisse der Rechnung pro 1925 des Schulvereins, schließend mit einem Saldo von Fr. 33.96 und einer Vermögensvermehrung von Franken 77.35, ferner über die Rechnung des Jugendfürsorgefondes, Einnahmen Fr. 1249.95, Ausgaben Franken 1053.—

Herr Sekundarlehrer Brunner berichtete über die Tätigkeit der Jugendfürsorge. Es wurden 26 Stellen vermittelt. Einem bedürftigen Lehrling konnte aus der Kasse ein Beitrag von 50 Franken zugewendet werden.

Die Unterstützung der Hilfskasse des katholischen Schulvereins wurde von Herrn Lehrer Fischli warm empfohlen und eine Sammlung freiwilliger Beiträge veranstaltet. A. Sch.

Baselland. Versammlung des kath. Lehrervereins, Mittwoch, den 21. April, im Hotel Bristol, Basel. Im Eröffnungswort erinnerte der Vorsitzende an den Ausfall der kantonalen Abstimmung über die Fortbildungsschulgesetze. Während die beruflichen Fortbildungsschulvorlagen angenommen wurden, hat die allgemeine Fortbildungsschule vor dem Volk nicht Gnade gefunden, wohl deshalb, weil die bestehenden Uebelstände durch die neue Vorlage nicht behoben worden wären, was auch für unsere Stellungnahme in der Presse ausschlaggebend war.

Bei Behandlung der geschäftlichen Traktanden gab eine Bemerkung im Jahresbericht des Lehrervereins Baselland Anlaß zu längeren Auseinandersetzungen über die Art und Weise, wie gegebenenfalls Polemik geführt werden soll. Die Taktik, welche auf unserer Seite befolgt wurde, soll schuld sein, daß eine Anzahl Geistliche und Lehrer unserer Vereinigung fernbleiben. Nach einer gründlichen Aussprache fand man eine Lösung, die diesen Vorwurf entkräftigen dürfte. Auf den Vorschlag von Herrn Sekundarlehrer Meyer wurde ein Pressekomitee bestellt, das in Zukunft über vorkommende Streitfragen die Presse bedienen soll.

Ferner wurde beschlossen, zugunsten des kath. Lehrerseminars Zug einen Einzug zu veranstalten, da die Anstalt mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Wegen der vorgerückten Zeit wurde der vorgesehene Vortrag über den Schriftsteller Karl May auf die nächste Sitzung im Mai verschoben.

D. Brodmann, Therwil.

St. Gallen. * Hr. Sekundarlehrer Fuchs in Weesen resignierte aus Gesundheitsrücksichten. — Trotz Lehrerüberfluß und überschüssigen Kräften aller gebildeten Kreise war der Zubrang zu den kantonalen Lehranstalten ein ziemlich reger. Bei den Aufnahmeprüfungen ins Lehrerseminar bestand ein einziger Aspirant die Prüfung nicht. Die erste Klasse zählt 27 Schüler (24 Jünglinge und 3 Mädchen). Fürs Gymnasium an der Kantonschule meldeten sich 61 (angenommen 53), an die technische Abteilung 22 (19), an die erste Merkantilklasse 54 (48) und an die Übungsschule 25

(18). — An die neue Lehrstelle in St. Gallenkappel wurde vom Ortsschulrat Hr. Lehramtskandidat Max Groß von Goshau gewählt. — In Ermangelung einer Realschule widmet das geographisch abgelegene Umden dem Fortbildungsschulwesen große Aufmerksamkeit. Letzten Winter wurden in der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule 30 Jünglinge unterrichtet und im Kurhaus Bergruh sind 12 Töchter durch die Schwester Humiliana Geiger in die gutbürgerliche Kochkunst eingeführt worden. — Es wurden 33 Primarlehrer, 3 Lehrerinnen und 18 Arbeitslehrerinnen patentiert. — „Anregungen u. Vorschläge zur Einführung der Antiquaschrift in den Volksschulen des Kantons St. Gallen“ betitelt sich eine Broschüre von 8 Seiten, die als Wegleitung an die Lehrerschaft von der Lehrmittelkommission herausgegeben wurde. Die darin enthaltenen Musterchriften werden günstig beurteilt.

— Von Lehrerveteranen. § Anfangs April besammelten sich in St. Gallen die vor 50 Jahren aus dem Lehrerseminar Rorschach ausgetretenen Abiturienten. Alles ergraute, aber körperlich noch rüstige Veteranen. Von den 25 Klassen genossen leben noch 12; zur Jubelfeier waren 9 erschienen. Aktiver Lehrer ist nur noch ein einziger, die andern sind pensioniert oder wirken als Beamte.

Herzliche Bittel Die Ferienkolonie Rapperswil (St. G.) sucht auf Mitte Juli nächsthin für 3 Wochen einen Unterkunftsart für 30—40 Schüler. Sofern Kollegen aus ländlichen Gegenden ein passendes Kolonieheim (bevorzugt wird Höhenlage über 800 Meter) namhaft machen könnten, wäre der Unterzeichnete für Mitteilung oder Weiterleitung des Inzerates an den betr. Inhaber sehr dankbar. E. Kühne, Lehrer, Rapperswil.

Bücherchau

Zwei katholische Zeitschriften für Kultur und Geistesleben.

Die Schweiz darf sich rühmen, eine Reihe hochwertiger Zeitschriften zur Pflege der Kultur zu besitzen. Unter diesen nimmt die

Schweizerische Rundschau

(Monatsschrift für Geistesleben und Kultur; Benziger & Co., Einsiedeln, Preis Fr. 12.— pro Jahr) eine führende Stelle ein. Mit dem 1. April hat sie ihren 26. Jahrgang angetreten. Wir wollen hier nicht auf den Inhalt der einzelnen Hefte eingehen, die der abgelaufene Jahrgang unter den neuen Herausgebern: Regens A. Gisler, Chur, Nat.-Rat Hs. v. Matt, Stans, und Dr. Ludw. Schneller, Rechtsanwalt in Zürich (Redaktion Dr. Doka), seiner stets wachsenden Lesergemeinde geboten hat. Wir möchten nur darauf hinweisen, von welcher eminenten Bedeutung eine Zeitschrift vom Range der „Schweiz. Rundschau“ für die gebildeten Kreise der kathol. Schweiz ist. Die Tatsache, daß der kathol. Gedanke alle Kreise des Denkens immer mehr und immer intensiver beschäftigt, daß die denkende

Menschheit von heute weniger denn je am Katholizismus und seiner Auswirkung auf das gesamte Geistesleben vorübergehen kann: diese Tatsache legt den gebildeten Katholiken die Pflicht auf, nach Kräften positiven Anteil zu nehmen an dieser aufbauenden Arbeit, die der durch leichte Aufklärung zur Oberflächlichkeit im Denken erzogenen, irreführenden Menschheit so dringend nottut, sind wir doch alle überzeugt, daß das Angesicht der Erde nur in Christus und seiner Kirche erneuert werden kann. Die „Schweiz. Rundschau“ gibt uns allseitig Aufschluß über die verschiedenen Strömungen des gesamten kulturellen Lebens, im Lichte der katholischen Glaubens- und Sittenlehre betrachtet, sie will gleichsam ein Kompaß sein im großen Meere menschlicher Gedanken, ein Leuchtturm, der auf dem Felsen Petri steht. Sie will uns in Beziehung bringen mit den mannigfachen Strömungen im Kampfe der Geister und uns Klärung dieser Wirrsale verschaffen. Der Gebildete, zumal auch der Erzieher, kommt mit diesem Gewirre der Geistesmeinungen in vielfache Berührung und ist daher dankbar, wenn ihm eine führende Zeitschrift vom Range der „Schweizer Rundschau“ sichere Wege weist. Daher dürfen wir gerade im Interesse der Erziehung diese Revue unsern Freunden bestens empfehlen, hilft sie doch, das Gesichtsfeld erweitern und eine klare Uebersicht über die verschiedenen Meinungen gewinnen und diesen Gewinn einstellen in den großen Dienst unserer Tätigkeit als eifrige Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Eine zweite große katholische Zeitschrift ähnlichen Charakters ist das

Hochland

(Monatschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst; herausgegeben von Karl Muth; Verlag von Kösel & Pustet, München; in der Schweiz zu beziehen durch Gebr. J. und F. Hef, Buchhandlung, Basel, Schiffstraße 2).

Was die „Rundschau“ auf Schweizerboden, und für Schweizer Eigenart eingestellt, das ist das „Hochland“ für katholisch Deutschland. Soeben hat der 23. Jahrgang begonnen. Wir brauchten nur zu wiederholen, was wir von der „Rundschau“ gesagt; dasselbe gilt Wort für Wort auch für das „Hochland“; nur nimmt dieses in erster Linie auf Deutschland Rücksicht, obschon darin die verschiedensten Kulturgebiete und Kulturländer gewürdigt werden. Aber es gibt unter unsern Lesern gewiß viele, die sich auch über das „Volk der Dichter und Denker“ im Lichte der katholischen Kirche orientieren möchten, und diesen leistet „Hochland“ einen vorzüglichen Dienst. Der Jahrgang kostet 18 Mark. Die gediegene Illustration ergänzt den sorgfältig gewählten und gesichteten Text in trefflicher Weise.

J. I.

Pädagogik.

Saat und Ernte, von Jos. Könn. Benziger & Co., Einsiedeln. — Saat und Ernte will dem Seelsorger, dem Erzieher, den Eltern klarmachen, warum der junge Mensch sich an Seele und Leib rein erhalten soll, vor allem im Hinblick auf seine ewige Bestim-

mung, aber gerade deswegen auch mit Rücksicht auf sich und die gesamte Umwelt. in seiner künftigen Stellung in der Ehe. Das ganze Eheproblem wird hier in sorgfältiger Weise vom Standpunkte der katholischen Kirche aus besprochen, so, wie der Erzieher den Jugendlichen überall da unterrichten soll, wo die Verhältnisse dies nötig erscheinen lassen. Es ist also ein Aufklärungsbuch im besten Sinne des Wortes. Der Verfasser schöpft aus reicher Erfahrung und gibt dem Erzieher wertvolle Anleitung zu dieser delikatesten aller seiner Aufgaben. Nimm und lies!

J. I.

Jungbrunnen. Eine neue Zeitschrift? Nein! Seit 20 Jahren begleitet der Jungbrunnen die Schweizerische Abstinenz-Studenten-Liga als treuer Berichterstatter, als anregender Führer- und Wegweiser. Die Studenten-Liga hat sich zum Ziel gesetzt, ihre Mitglieder nicht nur mit brennenden Gegenwartsfragen vertraut zu machen, sondern auch zur praktischen Mitarbeit an deren Lösung anzuleiten. Ist da die Erwartung nicht berechtigt, daß auch weitere Kreise sich interessieren um die Wege, die die künftigen Volksführer einzuschlagen gedenken, sowie um die Beweggründe und treibenden Kräfte, die sie jetzt schon beseelen? Auskunst hierüber gibt der Jungbrunnen unter der gediegenen Leitung des H. S. Dr. P. Theodor Schwegler, O. S. B., Einsiedeln. Nicht bloß werdende Männer, sondern Männer bewährter Praxis ergreifen darin das Wort, um sich mit den verschiedenen religiösen, sittlichen und sozialen Problemen der Gegenwart zu befassen. Der Jungbrunnen erscheint bei L. Ehrli, Sarnen; Bestellungen sind zu machen bei Dr. Aug. Moser, Birchengraben 74, Zürich 1. Jahrespreis Fr. 2.50.

Frank.

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen; Jahrgang 1925. — Von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegeben. — Rascher & Co., Zürich.

Der vorliegende 11. Jahrgang behandelt zusammenhängend den gesetzgeberischen Teil des Fortbildungsschulwesens in den verschiedenen Kantonen. Diese Zusammenstellung dürfte manchem willkommen sein, der sich eingehender mit dem Fortbildungsschulwesen befassen will. — Im zweiten Teil finden wir die Gesetze und Verordnungen betreffend das Unterrichtswesen in der Schweiz und in den Kantonen im Jahre 1924. — Zwischenhinein enthält der vorliegende Band wiederum reiche statistische Angaben über Organisation des Schulwesens, Besoldung usw.

J. I.

Berufsanalysen, als Grundlage einer psychologisch und pädagogisch eingestellten Berufsberatung, von Franz Weigl, Stadtschulrat. — Kösel & Pustet, München.

Der Verfasser ist unsern Lesern als führender Pädagoge auf dem Gebiete der Individual- und Differenzialpsychologie bekannt. Vorliegendes Werk ist eine kurzgefaßte, aber nicht weniger gründliche Anleitung zur Feststellung der Berufseignung und zur Berufsberatung. Es dürfte daher gar vielen Lehrern und Erziehern sehr willkommen sein, da sie

doch schon lange nach einer solchen Anleitung gesucht hatten.

J. T.

Für die Bühne.

Die Märtyrer von Uganda. Historisches Missionsdrama in fünf Akten, von Prof. J. Pohl. Salzburg, 1925. 56 Seiten.

Es ist zu begrüßen, daß das erschütternde, blutige Drama der Märtyrer von Uganda im Jahre 1886, das in der Seligsprechung der 22 Negermartyrer 1920 seinen glorreichen Abschluß gefunden hat, auch dramatisch bearbeitet wurde.

In gewählter Sprache, die freilich aus dem Munde dieser einfachen Naturkinder fremdartig anmutet, und in regem Szenenwechsel ziehen die Ereignisse historisch getreu nach den Aufzeichnungen eines Uganda-Missionärs an uns vorüber: die Ränke und Grausamkeiten der Christenfeinde und die christliche Tugendstärke und der fröhliche Opfermut der jungen Negerchristen bis zu ihrem blutigen Märtyrertode, der sich leider nicht unmittelbar darstellen ließ.

Das jugendliche Alter der Helden und das Fehlen weiblicher Rollen machen das Stück besonders für die Schul- und Vereinsbühne der männlichen Jugend geeignet. Eine geschichtliche Einleitung von P. Baas liefert ansprechenden Stoff für einen Einführungsvortrag bei Missionsfeiern. Das Aufführungsrecht ist von der St. Petrus Claver-Sodalität und ihren Filialen zu erwerben.

Mehr noch als die Lektüre wird die dramatische Vorführung die Herzen von Alt und Jung ergreifen und sie durch das Beispiel dieser Negermartyrer, wie Papst Benedikt XV. in seiner Ansprache über die Seligen sagte, „Märtyrermut lehren, um gegen die beiden Grundübel der heutigen Zeit, die Menschenfurcht und die zügellose Genußsucht, siegreich anzukämpfen.“

F. A. L.

Geschichte.

E. v. Waldbirch: Die dauernde Neutralität der Schweiz. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1926, 73 Seiten. Fr. 2.40.

Der Berner Privatdozent für Staats- und Völkerrecht will in dieser Broschüre eine Lücke der Literatur über diese vielbesprochene und für unser Land lebenswichtige Frage ausfüllen, indem er eine kurze, sachliche Gesamtdarstellung über das geschichtliche und Geltende in der Neutralitätsfrage gibt und zeigt, in welcher Weise die Neutralität rechtliche und politische Bestandteile enthält. Im geschichtlichen Ueberblick skizziert er die Entstehung der grundsätzlichen Neutralität im Zeitraume von Marignano bis zum Westfälischen Frieden, ihre Handhabung bis 1798, die Unterbrechung während des französischen Protektorates und die Durchführung der dauernden Neutralität von 1815 bis zum Eintritt in den Völkerbund (1920). Der Hauptteil ist der Erörterung des geltenden Rechtszustandes gewidmet. Er entwickelt Begriff und Inhalt der Neutralität überhaupt und der dauernden Neutralität im besondern und leitet die Eigenart unserer schweizerischen Neutralität aus der innern Notwendigkeit und der Unentbehrlichkeit für das System des europä-

ischen Gleichgewichts ab. Die weitere Betrachtung ist der Neugestaltung unserer Neutralität durch die Friedensverträge nach dem Weltkrieg gewidmet. Des Verfassers Ansicht über die Folgen der europäischen Garantie ist allerdings von Fachgenossen teilweise abgelehnt worden. (Vergl. die Besprechung von Hans Dehler in den „Schweiz. Monatsheften für Politik und Kultur“, 5. Jahrgang, Heft 9, p. 512 ff.) Von aktuellstem Interesse ist die Behandlung der sog. differentiaten Neutralität im Völkerbunde und die Unterscheidung zwischen der Neutralität im Rechtsinne und der Neutralitätspolitik. Abschließend wird eine Reihe besonderer Fragen betr. die militärische Neutralität und die Teilnahme an eventuellen Blockademaßnahmen des Völkerbundes erörtert.

Dr. H. D.

Dr. Hans Abt: Die Schweiz und die Nuntiatür. Eine Richtigtstellung. — „Schweizer Zeitfragen“, Heft 65, Verlag Drell Füßli, Zürich 1925. 50 Seiten. Fr. 1.80.

Diese Broschüre ist die Antwort auf die Schrift: „Die Nuntiatür in der Schweiz; eine kirchenpolitische Betrachtung“, von Prof. Dr. Ed. His in Zürich. Da diese wegen des Mißtrauens gegenüber der neu eingeführten Nuntiatür und wegen des scharf protestantischen Standpunktes in kath. Kreisen und darüber hinaus starken Unwillen erregte, hat nun auf Ersuchen des Verlages der Präsident des Basler Appellationsgerichts eine gründliche, im Tone vornehm gehaltene Richtigtstellung geschrieben. Er gibt vorerst einen geschichtlich interessanten und beweiskräftigen Ueberblick über die Gestaltung der konfessionellen Parität in der Schweiz, zeigt den unheilvollen Glaubenszwiespalt infolge der Reformation, die erste Ausbildung des paritätischen Gedankens in den gemeinen Vogteien und die weitere Entwicklung in der Zeit der Aufklärung, der Revolution, der dreißiger und vierziger Jahre und des Kulturkampfes. Dann untersucht der Verfasser die Stellung, die Aufgaben und Wirksamkeit der Nuntien seit ihrer Einführung bis in den Kulturkampf. Auch die Geschichte der Wiedereinführung im Jahre 1920 zeigt, daß die Darstellung von His in manchen Punkten unzutreffend ist. — Auf dieser geschichtlichen Grundlage baut die rechtliche Untersuchung über die Aufgaben und die Rechtsstellung des Nuntius nach dem neuen Kirchenrecht auf. Abt zeigt den Nuntius als diplomatischen Vertreter und Vermittler zwischen der Kurie und dem Bundesrat, als kirchlichen Kommissar, Berichterstatter und geistlichen Bevollmächtigten. Im Schlußkapitel gibt er zusammenfassend eine kurze, klare Antwort auf die Broschüre von His, im Geiste des folgenden Satzes: „Wahrlich, heute weniger als je ist Zeit zu Streit und Zank der christlichen Konfessionen, soll das Christentum . . . noch einmal zum Heil und zur Rettung der Völker werden.“ Im Anhang veröffentlicht der Verfasser fünf interessante Schriftstücke bezüglich der Wiedererrichtung der Nuntiatür.

Die gehaltvolle und sehr aktuelle Broschüre wird wie dem Geistlichen und dem Politiker, so auch dem Geschichtslehrer, überhaupt jedem, der an

einer solch wichtigen Frage unserer schweizerischen Kirchenpolitik nicht gleichgültig vorübergeht, wertvolle Aufklärung bieten. Dr. H. D.

G. Guggenbühl: Vom Geist der Helvetik. — „Schweizergeschichtliche Charakteristiken.“ 1. Heft. Drell Füssli, Zürich, 1925. 29 Seiten. Fr. 1.80.

Der Zürcher Geschichtsprofessor veröffentlicht hier seinen Vortrag an der letzten Jahresversammlung der Allg. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Es ist nicht leicht, in den Geist einer so bewegten und so verschieden beurteilten Zeit einzudringen. Guggenbühl, als Verfasser einer großen Aperi-Biographie, beherrscht diesen Stoff ganz und kann uns darum mit sicherem Blick und scharfer Formulierung jene fünf schicksalsschweren Jahre deuten; in diesem engen Rahmen natürlich keineswegs erschöpfend. Die Betrachtung des neuen Geistes und der Revolution müßte z. B. noch ergänzt werden durch die Darlegung ihres Verhältnisses zur religiösen und geschichtlichen Eigenart der katholischen Inner- und Aussen-Schweiz. Der Verfasser bemüht sich, Licht- und Schattenseiten gleichmäßig zu zeigen.

Dr. H. D.

Pestalozzi = Stätten. Zwanzig Original-Lithographien von Otto Baumberger. Unter Mitwirkung des Pestalozzianums. Geleitwort von Dr. Hans Stettbacher. Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig, 1925. 4°. Fr. 10.—

Diese Mappe will uns den hervorragenden Schweizer Pädagogen im Bilde seiner Wirkungsstätten nahebringen. Das erste Bild zeigt die Totenmaske in ausdrucksvoller Naturwahrheit. Die andern führen uns in das heimelige Gewinkel des alten Zürich, in Pestalozzis Wohnstübchen in Mülligen, in den Neuhof bei Birr, nach Stans, Münenbuchsee, Iverdon, Brugg usw. — Die Steinzeichnungen von Otto Baumberger, Zürich, bieten auch dem Kunst- und Heimatfreunde Genuß. — Das Geleitwort des Vorstehers des Pestalozzianums gibt mit der Feder des begeisterten Verehrers und gründlichen Kenners Pestalozzis die frische Anleitung zur Betrachtung dieser Blätter. Dr. H. D.

Dr. Josef Schmidlin: Katholische Weltmission und deutsche Kultur. „Schriften zur deutschen Politik,“ herausgegeben von Dr. Georg Schreiber, 10. Heft. Freiburg i. Br. 1925. Zweite, unveränderte Auflage. Mf. 2.—. XII und 62 Seiten.

Professor Schmidlin, der Gründer und Ordinarius der katholischen Missionswissenschaft an der Universität Münster i. W., ein Führer der deutschen Missionsbewegung, ist die kompetenteste Persönlichkeit, um angesichts einer gewissen Entmutigung unter den deutschen Missionsfreunden über die Be-

ziehungen von katholischer Weltmission und deutscher Kultur zu sprechen. Die Betrachtung geht aus vom Fundamentalsatz, daß das Christentum als Missions- und Weltreligion naturgemäß überstaatlich und international ist, daß also die Verbreitung deutscher Kultur nur Nebenzweck sein kann. Die kulturellen Ziele und Verdienste der katholischen Missionen im allgemeinen werden dargelegt auf den Gebieten der Schule, der Wissenschaft und Kunst, des sozialen, wirtschaftlichen und sittlich-religiösen Lebens.

Das Büchlein bietet auch dem Nichtdeutschen einen raschen, lebendigen Ueberblick über die kulturelle Bedeutung der weltumfassenden katholischen Missionsstätigkeit und über die deutschen Wiederaufbaubestrebungen auf diesem Gebiete. Dr. H. D.

Fremdsprachliches.

Boesch Paul: Lateinisches Übungsbuch für schweizerische Gymnasien. 2. Teil. Drell Füssli, Zürich, 1924. Auch in diesem Übungsbuch finden wir wie im 1. Teile die Formen- und Satzlehre nebeneinander. Neben der Erweiterung des Formen- und Vokabelschatzes folgt hier die Einübung der wichtigsten syntaktischen Erscheinungen. Im Wörterverzeichnis sind die Verben nach Wortfamilien zusammengestellt. Begrüßenswert finden wir die Originaltexte klassischer Zeit wie auch der Humanistenschule. Der Anhang bringt eine kurze Uebersicht über die lateinischen Versmaße. Dr. E. H.

Exerzitien

in Feldkirch für Lehrer vom 2. bis 6. August 1926 und vom 11. bis 15. Oktober 1926.

NB. Wer keinen gültigen Reisepaß besitzt, erhält die zur passfreien Grenzüberschreitung notwendige Ausweiskarte auf erfolgte Anmeldung. — Wer einen gültigen Paß besitzt, möge es der Anmeldung, die immer als Aufnahme gilt, beifügen.

Offene Lehrstellen

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, frewerbende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat

des Schweiz. kathol. Schulvereins
Geismattstraße 9, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burgen-Bonwil (St. Gallen) W. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. L. W. R.: VII 2443, Luzern.